

Selbstevaluation mittels Dokumentenanalyse

Kirsten Schroeter (verantwortlich) und Tobias Diemer

Nicht alle Fragestellungen, die man im Rahmen einer (Selbst-)Evaluation untersuchen möchte, erfordern eigens eine Erhebung neuer Informationen. Schulen haben oft schon vielmehr Informationen oder Datenmaterial zur Verfügung, als ihnen bewusst ist! Für eine Reihe von Fragestellungen kann es sehr sinnvoll sein, bereits verfügbare Dokumente auszuwerten, die in jeder Schule zu unterschiedlichen Zwecken ohnehin regelmäßig erstellt werden. Solche allgegenwärtigen und deshalb allzu leicht übersehenen Evaluationsressourcen können sein:



Foto: Tobias Diemer

Dokumente schulinterner Kommunikation (z.B. Schulprogramm, Gremienprotokolle, Schüler/-innenzeitungen usw.)

Dokumente öffentlichkeitswirksamer Kommunikation (z.B. Homepage, Zeitungsartikel usw.)

Statistische Dokumente (z.B. Klassenbücher, Nichtversetzungsquote usw.)

Die Analyse solcher Dokumente kann im Rahmen unterschiedlicher Fragestellungen hilfreich sein. Anhand von Dokumenten schulinterner Kommunikation erhalten Sie Aufschluss zu Fragen, die die demokratische Kultur und Organisation Ihrer Schule (Ihrer „Schule als Demokratie“) betreffen. Durch die Sichtung von Dokumenten öffentlichkeitswirksamer Kommunikation lassen sich genauere Erkenntnisse über die Wirkung und Öffnung der Schule ins kommunale Umfeld (Ihrer „Schule in der Demokratie“) verschaffen. Und die Auswertung statistischer Dokumente kann den Blick nicht nur für organisatorische Rahmenbedingungen schärfen, sondern auch für pädagogische Fragen, die die Schul- und Unterrichtskultur betreffen.

Im folgenden erfahren Sie in drei Abschnitten mehr zu jedem dieser Bereiche von Selbstevaluation mittels Dokumentenanalyse. Außerdem erhalten Sie einige methodische Hinweise, die das Vorgehen beschreiben und die Ihnen helfen sollen, Dokumentenanalysen durchzuführen.

Schulinterne Dokumente

Dokumente schulinterner Kommunikation enthalten wichtige Informationen zu Fragen, die das gemeinschaftliche Leben und Arbeiten an der Schule betreffen. Im Einzelnen können dies folgende Arten von Dokumenten sein:

Schulprogramm

Regeln des Zusammenlebens; Schulverfassung

Konferenzprotokolle und -unterlagen

Protokolle von Mitbestimmungsgremien (Schüler/-innen und Eltern)

Rundschreiben (an Schüler/-innen und Eltern)

Informationsschreiben an Lehrer/-innen

Berichte (z.B. an die Schulbehörde)

Jahrespläne und -berichte

Schüler/-innenzeitungen

Dokumentation von Schüler/-innen-Projekten; Lerntagebücher

Solche Dokumente lassen sich im Hinblick auf Fragen der Gestaltung der Schule auswerten, die entweder alle oder auch nur einige der zur Schule gehörenden Personen (Schüler/-innen, Lehrer/-innen, Eltern, Schulleitung) direkt berühren. Themen mit demokratiepädagogischer Relevanz, zu denen Sie darüber wichtige und interessante Aufschlüsse erhalten können, sind unter anderem:

das konkrete pädagogische Profil Ihrer Schule (explizite und implizite Regeln des Zusammenlebens und die Art und Weise ihrer Aushandlung)

Kooperationsstrukturen und Kommunikationskultur an Ihrer Schule (innerhalb des Kollegiums, unter den Schüler/-innen, zwischen Lehrer/-innen und Schüler/-innen, zwischen Lehrer/-innen, Schulleitung und Eltern)

die Art und Weise (Qualität) und Reichweite (Quantität) sowie die tatsächliche Nutzung und Entwicklung der Beteiligungsmöglichkeiten von Schüler/-innen und Eltern

die Inhalte sowie die Umsetzung und Entwicklung von Projekten und Vorhaben (durch Schulleitung, Lehrer/-innen, Schüler/-innen oder Eltern).

Beispiel:

Eine Schule möchte genauer untersuchen, ob und inwiefern das im Schulprogramm und in den Regeln des Zusammenlebens formulierte pädagogische Profil der Schule tatsächlich lebendige Praxis ist. Dazu untersucht die Arbeitsgruppe, die diese Selbstevaluation federführend betreibt, zunächst, welche Begriffe und damit verbundenen Aussagen in diesen beiden Dokumenten leitend im Vordergrund stehen. Zum anderen nehmen sie u.a. Gremien- und Konferenzprotokolle daraufhin unter die Lupe, welche Rolle die theoretischen Leitideen bei Diskussionen und Entscheidungen tatsächlich spielen.

Gibt es vielleicht offen oder versteckt in der alltäglichen Praxis zum Ausdruck kommende Vorstellungen, die wichtig sind, aber im Schulprogramm und in den Regeln des Zusammenlebens keine oder eine zu geringe Berücksichtigung gefunden haben? Oder gibt es umgekehrt vielleicht theoretische Leitideen, die eigentlich als wichtig erachtet werden, die aber bei der konkreten Arbeit noch zu wenig Beachtung finden? Und gibt es vielleicht Fälle, in denen praktische Vor- und Einstellungen auf der einen und theoretische Leitideen auf der anderen Seite sogar in Konflikt miteinander stehen?

Öffentlichkeitswirksame Dokumente

Die Evaluation von Dokumenten öffentlichkeitswirksamer Kommunikation betrifft im allgemeinen Fragestellungen, die damit zu tun haben, ob und wie Ihre Schule im kommunalen und regionalen Umfeld wahrgenommen wird und wirkt. Dabei geht es um Dokumente wie die folgenden:

Medienberichte (in Zeitungen, Zeitschriften usw.)

Korrespondenz (z.B. mit Kooperationspartnern, Sponsoren, Wirtschaftsbetrieben, Institutionen usw.)

Dokumentarisches zu von der Schule durchgeführten öffentlichen Veranstaltungen (Schulfest, Theateraufführungen usw.)

öffentliche Reden und Vorträge oder Veröffentlichungen von Schulleitung und von Lehrer/-innen

elektronische Medien (Homepage, Newsletter)

Von Bedeutung sind diese Dokumente insofern, als sie das Bild der Schule in der Öffentlichkeit widerspiegeln. Sie dokumentieren zum einen die beabsichtigte und zum anderen die tatsächliche Rolle, die die Schule in ihrem Umfeld spielt. Fragestellungen, in deren Zusammenhang eine Evaluation solcher Dokumente wichtig und hilfreich sein kann, betreffen unter anderem folgende Themen:

Quelle: www.blk-demokratie.de, Demokratie-Baustein „Selbstevaluation mittels Dokumentenanalyse“, BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“, 07.09.2004

Art und Weise (Richtigkeit, Verständlichkeit usw.) sowie Umfang der medialen Berichterstattung über das pädagogische Profil der Schule sowie über ihre Engagements und Aktivitäten im kommunalen Umfeld

Berücksichtigung kommunaler Anliegen und Interessen bei den Aktivitäten und Engagements der Schule

Entwicklungen von und Bemühungen um Kooperationen mit außerschulischen, kommunalen Partnern

Informativischer Nutzen (Umfang, Aktualität usw.) und Funktionalität der Homepage für außerschulische Interessenten.

Beispiel:

Eine Projektgruppe, die im Auftrag des Kollegiums die Öffentlichkeitsarbeit der Schule genauer untersucht, möchte herausfinden, über welche Aktivitäten an der Schule in den regionalen Zeitungen der letzten zwei, drei Jahre berichtet wurde und welche eventuell vernachlässigt worden sind. Dazu wertet die Gruppe zum einen die Zeitungen des entsprechenden Zeitraums aus (auch kleine und mittlere Regionalzeitungen verfügen teilweise bereits über bequem und schnell durchsuchbare Online-Archive). Zum anderen recherchiert die Gruppe, z.B. in den Jahresberichten der Schule, welche Aktivitäten von Schüler/-innen und Lehrer/-innen innerhalb und außerhalb der Schule (Unterrichtsprojekte, soziale Projekte, Erkundungsfahrten, Schüleraustausch usw.) im jeweiligen Zeitraum stattgefunden haben, über die hätte berichtet werden können.

Anhand eines Vergleichs dieser beiden Seiten lässt sich dann feststellen, inwiefern die Wahrnehmung der Schule in der Öffentlichkeit ihrem tatsächlichen Profil entspricht. Wird z.B. ausreichend und ausführlich genug über Aktivitäten berichtet, die das pädagogische Profil ihrer Schule, also sowohl das Lernen als auch das Zusammenleben prägen? Gibt es wichtige Themen, die zu kurz kommen? Woran liegt das und was könnte man dafür tun, dass diese in Zukunft mehr Beachtung finden. Ergänzend könnte man außerdem auch noch recherchieren und vergleichen, was über andere Schulen berichtet wird.

Schulstatistik

Auch Daten, die an jeder Schule im wesentlichen für organisatorische Verwaltungsaufgaben verwendet und darüber hinaus oft ungenutzt „auf Halde“ gesammelt werden, können im Rahmen inhaltlich ausgerichteter, schulentwicklungsbezogener Evaluationen wichtige Hintergrundinformationen liefern. Hinsichtlich demokratiepädagogischer Fragen können insbesondere folgende Arten von Informationen von Interesse sein:

Leistungen (Halbjahres-, Jahres- und Abschlusszeugnisse)

Nichtversetzungen

Schulabgänger/-innen (bzw. Schulabbrüche) und Seiteneinsteiger/-innen

Klassenbucheinträge

Entwicklung der Schüler/-innenzahl

Soziodemographische und geschlechtsspezifische Verteilungen

Für sich allein betrachtet stellen derartige Informationen zwar nur sehr begrenzte Erkenntnisse bereit, im Zusammenhang weitergehender Fragestellungen können sie aber durchaus erkenntnisfördernd wirken. Folgende kleine Auswahl von Fragekomplexen, bei denen solche Daten eine Rolle spielen können, soll davon einen Eindruck vermitteln:

Wie gut „funktioniert“ der Unterricht? Welche Arten gravierender Störungen (Klassenbucheinträge) treten auf? Wie wird damit umgegangen? Lassen diese sich z.B. durch andere Arbeitsformen (wie etwa kooperatives Lernen) verringern oder vermeiden?

Wie ist die Zahl von Nichtversetzungen und die Notenverteilung zu bewerten? Sind die Leistungsanforderungen in bestimmten Fächern besonders hoch oder besonders niedrig? Welche Förderungsmöglichkeiten könnten geschaffen werden?

Welche Probleme tragen die Schüler/-innen mit in die Schule? Welche Rolle spielen sozialer Hintergrund und kommunales Umfeld? Wie kann innerhalb der Schule und in Kooperation mit Jugendeinrichtungen etc. mit den Problemen umgegangen werden?

Beispiel:

Jede/-r vierte Schüler/-in in Deutschland wird bis zur zehnten Klasse einmal nicht versetzt. Die jährlichen Wiederholerquoten lagen im Schuljahr 2001/2002 in Deutschland zwischen 1,87 Prozent in Hamburg und 4,63 Prozent in Bremen, der Bundesdurchschnitt betrug 2,83 Prozent. Damit nimmt Deutschland einen Spitzenplatz im internationalen Vergleich ein. Bedenklicher Weise zeigen Untersuchungen allerdings, dass die Wiederholung einer Klasse kurzfristig nur geringe, langfristig so gut wie keine Leistungsverbesserungen zur Folge hat .

Auf diesem Hintergrund könnte es interessant sein, die Wiederholungsquoten an der eigenen Schule einmal zu reflektieren (evtl. unter Berücksichtigung der Zahl der Schüler/-innen, die jährlich nur knapp an der Nichtversetzung vorbei schrammen) Gibt es besondere, typische „Problemfächer“, an denen Versetzungen besonders häufig scheitern? Wie sehen die Notenverteilungen in den verschiedenen Klassenstufen aus? Welche Unterstützungsangebote zur Förderung der Schüler/-innen gibt es? Sollten zusätzliche Unterstützungsangebote entwickelt werden (z.B. Lernzirkel, bei denen sich die Schüler gegenseitig bei Ihren Hausaufgaben unterstützen, Tutorenbetreuung usw.)?

Methodisches

Durchgeführt werden Evaluationen von Dokumenten in der Regel von kleineren Teams von Lehrer/-innen bzw. auch von Schüler/-innen oder mit deren Beteiligung. Wie bei jeder Form von Evaluation wird der Ausgangspunkt zunächst durch eine oder mehrere Leitfragen gebildet, zu deren Beantwortung die Evaluation dienen soll. Das Vorgehen lässt sich idealtypischerweise etwa folgendermaßen (in Anlehnung an Schratz, M./Iby, M./Radnitzky, E. 2000: 190) beschreiben:

1. Ein erster Schritt umfasst zunächst die Diskussion und Präzisierung der Fragestellung zusammen in einem Kreis von Personen, die sich dafür interessieren oder über Erfahrungen in dem jeweiligen Bereich verfügen. Auf diesem Hintergrund ist zu bestimmen, durch wen die Evaluation durchgeführt werden soll und welche Arten von Dokumenten dazu herangezogen werden sollten.
2. Der zweite Schritt besteht dann darin, die Dokumente, die analysiert werden sollen, zu sammeln und zu sichten. Gleichzeitig müssen in der Evaluationsgruppe Analyseraster entwickelt werden, anhand derer die Evaluation durchgeführt werden soll. Je nach Dokument und Fragestellung kann so ein Raster aus unterschiedlichen quantitativen und qualitativen Kriterien bestehen. Bei der Analyse von Protokollen beispielsweise könnten quantitative Kriterien sein, welche Themen innerhalb eines bestimmten Zeitraums wie häufig in der Schulkonferenz behandelt wurden und wie viele Themen jeweils von Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Eltern eingebracht wurden. Ein qualitatives Kriterium wäre die Frage, was zu diesen Themen jeweils inhaltlich geäußert wurde. Beides lässt sich später kombiniert darstellen, so dass nachvollzogen werden kann, wie sich die Diskussion der Themen entwickelt hat.
3. Nach der Analyse der Dokumente, die in der Regel arbeitsteilig von den Mitgliedern der Evaluationsgruppe durchgeführt werden, müssen die Ergebnisse zunächst innerhalb der Gruppe zusammengetragen und besprochen werden. Fragen, die hierbei besprochen werden sollten, sind (nach Schratz, Iby & Radnitzky 2000: 190):

Welche Einsichten geben uns die Daten im Hinblick auf unsere Fragestellung?

Was hat sich über einen bestimmten Zeitraum hinweg verändert und warum?

Was sagen die Daten (nicht) aus? Welche Konsequenzen ziehen wir daraus?

Was muss aufgrund der Dokumentenanalyse an der Schule geändert werden? Mit welchen Konsequenzen?

4. Schließlich geht es darum, die Ergebnisse möglichst vielen oder besonders stark von dem Thema betroffenen und damit befassten Personen zu präsentieren und mit ihnen zu diskutieren. Ziel solcher Treffen sollte es letztlich sein, konkrete Vereinbarungen über kurzfristige Arbeitsschritte sowie evtl. über längerfristige Vorhaben in dem jeweiligen Bereich zu erreichen. Zu diesem Schritt finden Sie ebenfalls Informationen und Hinweise in den folgenden drei Demokratie-Bausteinen:

[Rückmeldung \(I\): Rückmeldungen gestalten](#)

[Rückmeldung \(II\): Ergebnisse sichtbar machen](#)

[Rückmeldung \(III\): Gemeinsam Schlussfolgerungen ziehen](#)

Hinzuweisen ist an dieser Stelle noch darauf, dass bestimmte personenbezogene Informationen dem Datenschutz oder gewissen Verschwiegenheitsgeboten unterliegen können. Solche Informationen müssen, wenn die Ergebnisse präsentiert werden, hinreichend anonymisiert sein.

Literaturtipps:

Schratz, M., Iby, M. & Radnitzky, E. (2000): Qualitätsentwicklung. Verfahren, Methoden, Instrumente. Weinheim/Basel: Beltz.

Das in dem Buch enthaltene Kapitel zur Dokumentenanalyse (S. 187-192) ist der meistzitierte und -variierte Text zum Thema. Neben allgemeinen und hilfreichen Hinweisen zum methodischen Vorgehen befasst er sich thematisch hauptsächlich mit der Analyse von Dokumenten, die der externen Kommunikation („Schulpartnerschaft und Außenbeziehungen“) dienen. Das Kapitel ist kostenfrei erhältlich auch im Internet:

<http://www.qis.at/qis.asp?Dokument=34&Reihenfolge=3>

Buhren, C. G., Killus, D. & Müller, S. (1998): Wege und Methoden der Selbstevaluation. Ein praktischer Leitfaden für Schulen. Dortmund: IFS.

Dokumentenanalyse in dem in diesem Buch vorgestellten Sinn bezieht sich auf den Aspekt der Auswertung schulstatistischer Rahmendaten. Die wenigen Seiten hierzu (S. 100-104) bieten vor allem eine übersichtliche Liste von Fragestellungen, die auf diesem Weg erkundet werden können.

Aufenanger, S., Garz, D. & Kraimer, K.: Pädagogisches Handeln und moralische Atmosphäre. Eine objektiv-hermeneutische Dokumentenanalyse im Kontext schulischer Interaktion. In: Garz, D. & Kraimer, K. (1993): Die Welt als Text. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Der Text zeigt anhand der beispielhaften Interpretation eines an Eltern gerichteten Schulleiterschreibens Bedingungen auf, die bei der schulinternen Kommunikation im Hinblick auf die Entwicklung einer demokratischen, partizipativen Schulkultur beachtet werden sollten. Insbesondere wird deutlich, wie die Logik bürokratisch-institutionellen Handelns erfolgreichem kommunikativ-pädagogischen Handeln entgegen stehen kann. Auf der folgenden Seite steht der sehr lesenswerte Text gleich als erstes zum Download zur Verfügung: <http://www.aufenanger.de/publikationen2.html>